

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummer'sches Haus).
 Preis: 12 Pf. (mit
 Postnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Katzenklagen
 gegen die Verwaltung gegen
 Verletzung der Billigkeit fest-
 stehenden Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 neuzeit.
 Postparcassen-Nr. 884.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1-60
 Halbjährig . . . fl. 3-30
 Ganzjährig . . . fl. 6-40
 Für Cilli mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —55
 Vierteljährig . . . fl. 1-50
 Halbjährig . . . fl. 3-
 Ganzjährig . . . fl. 6-
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verlehnungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 91.

Cilli, Donnerstag, 14. November 1901.

26. Jahrgang.

Stellungnahme der alpenländischen deutschnationalen Presse.

Bei einer in Klagenfurt abgehaltenen Besprechung von Vertretern alpenländischer deutschnationaler Blätter wurden in voller Uebereinstimmung die Gesichtspunkte für die gemeinsame Förderung der deutschen Interessen in den Alpenländern und die Mittel zur Abwehr aller die nationale Einigkeit störenden Bestrebungen festgesetzt.

Die Vertreter der unterzeichneten Blätter sprachen sich insbesondere auch dahin aus, daß die Pflege alld deutscher Gesinnung nicht das Vorrecht einer einzelnen Partei, vielmehr die selbstverständliche, von ihnen stets erfüllte Pflicht aller Deutschnationalen war und ist.

Sie erklärten sich ferner für eine auf freier Grundlagel fußende Presse reform und forberten die unbedingte Abschaffung des objectiven Verfahrens (§ 493 St.-P.-O.), sowie eine Abänderung des § 19 P.-G. in dem Sinne, daß die Zurückweisung jeder Berichtigung, für die ein Wahrheitsbeweis nicht erbracht wird, ungeahndet bleiben muß.

Schließlich wurde die Gründung eines Reichs schutzvereines der alpenländischen deutschvolkl icken Presse beschlossen.

„Alpenbote“ (Steyr); „Bozner Zeitung“ (Bozen); „Deutsche Wacht“ (Cilli); „Freie Stimmen“ (Klagenfurt); „Grazzer Tagblatt“ (Graz); „Fischer Wochenblatt“ (Fisch); „Kärntner Nachrichten“ (Villach); „Wiener Zeitung“ (Wien); „Viner Montagspost“ (Vinz); „Mürzzuschlager Wochenblatt“ (Mürzzuschlag); „Obersteirerblatt“ (Bruck a. d. Mur); „Salz-

burger Tagblatt“ (Salzburg); „Tiroler Grenzboten“ (Kufstein); „Tiroler Tagblatt“ (Innsbruck); „Welscher Anzeiger“ (Wels); „Wiener Neustädter Nachrichten“ (W.-Neustadt).

Die „Ostdeutsche Rundschau“ läßt sich über diese Besprechung alld deutscher Schriftleiter „aus Klagenfurt“ einen „Bericht“ von in die Augen springender Lügenhaftigkeit versehen. Aus welchem Grunde dieser Bericht so gehässig ist, kann kein wahrhaft Deutschnationaler einsehen. Ist es etwa eine Beleidigung des deutschen Volkes oder gar der „Ostdeutschen Rundschau“, wenn deutsch nationale Berufs genossen ihre völkische Gesinnung betonen und die Interessen des Standes erörtern? Der Hauptschlag des „Klagenfurter Berichtes“ klammert sich an die alberne Erfindung, daß in Klagenfurt die Schönerianer zum Unterschied von den anderen Allddeutschen als „Unbedingte“ bezeichnet worden seien, woraus sich ergebe, daß sich die Deutsche Volkspartei selbst „als bedingte bezeichne.“ Wir können nicht genug darüber staunen, daß man in der Schriftleitung der „Ostdeutschen Rundschau“ einer so paralytischen Behauptung Glauben schenken konnte. Das Wort „unbedingt“ ist in Klagenfurt in dem erwähnten Sinne gar nicht gebraucht worden. Es ist keinem der allddeutschen Schriftleiter, welche in Klagenfurt versammelt waren, beige fallen, sich von den Schönerianern oder der „Ostdeutschen“ an Unbedingtheit, Radicalismus oder Allddeuthum etwas vorgeben zu lassen. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß bei der Klagenfurter Tagung auch nicht ein unfreundliches Wort über die „Allddeutsche Vereinigung“ gefallen ist.

er einen Blick und einen Ton! — „Verachtung, nur Verachtung, kein Bund mit Euch!“

Nur den ziemlich häufigen Wechsel der Köchin ließ er ruhig über sich ergehen, als ob er wüßte, daß in diesem Falle sein Zorn nicht am Plage sei. Er mochte zwei Jahre alt sein, als die Kinder von irgendwem eine Taube geschenkt erhielten. Ich fürchtete, daß Muki den neuen Gast sofort verspeisen würde; aber da hatte ich ihn falsch beurtheilt.

Ein komischerer Freundschaftsbund, als ihn die beiden schlossen, kommt nicht vor und wurde er von allen, die Zeugen davon wurden, nicht wenig belacht.

Die Taube, ein freundliches, mürrisches Wesen (denn Taubensanftmuth und Katzenfalschheit haben wohl denselben Erfinder) hatte ein mit Holzwolle gefülltes flaches Körbchen zum Neste; aber gar bald saß sie nach Vogelart auf dem Rande und Herr Muki lag zusammengerollt im Korbe. Stundenlang spielten sie miteinander und die Sanfte und Nachgiebige war — nicht die Taube. Im Gegentheil! Wie mancher Schnabelhieb von zornigem „Nollen“ begleitet, wurde Muki verabreicht. Er nahm alles mit Ruhe und Humor von der Freundin auf und niemals hat er die Taube mit scharfen Krallen angefaßt.

Wenn ich frühstückte, war es köstlich anzusehen, wie Muki und Taubi um Brocken bettelten und oft genug pickte die Taube rasch den Bissen weg, der — nicht ihr bestimmt war.

Als der Vogel trotz der halbgeflügten Flügel anfieng, Flugversuche zu machen, war das Erstaunen des Freundes groß, und sehr unruhig wurde er, wenn der Kamerad so hoch saß, daß er ihn nicht erreichen konnte.

Der windische Universitätstaumel.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird Laibach — Universitätsstadt werden. Das österreichische Caricaturencabinet wird dadurch um eine wertvolle Nummer bereichert werden.

Die windische Universitätsfrage ist in der That actuell geworden. Den Abgeordneten, den akademischen Senaten von Wien und Graz und dem Unterrichtsministerium wurde seitens der südslavischen Studentenschaft eine Denkschrift vorgelegt, welche mit rührender Naivetät auf die Wissenschaftlichkeit des slovenischen Volkes nicht hinzuweisen für gut befindet.

Das sehr charakteristische Schriftstück lautet in wörtlicher Uebersetzung:

Wir slovenische, kroatische und serbische Hochschüler aus Dalmatien, Küstenland, Krain, Steiermark, und Kärnten fordern von der Regierung daß sie

- a) in Laibach eine slovenische Universität gründe,
- b) die Gültigkeit der Prüfungen an allen Facultäten der Agramer Universität für die im Reichsrathe zu Wien vertretenen Königreiche und Länder anerkenne.

Wir verlangen dies aus folgenden berechtigten Gründen:

1. Wir Südslaven zählen in der diesseitigen Reichshälfte über zwei Millionen, welche Menge berechtigt ist, für sich einen Culturmittelpunkt zu verlangen.
2. Unser nationaler Stolz gestattet uns nicht, daß wir an den f. f. Universitäten, wo uns, wie allen Hörern, die Gleichberechtigung gewährleistet sein müßte, immer und überall die Rolle minderwertiger Gäste spielen sollten, wofür uns die deutschen Hochschüler halten und wie sie auch mit uns verkehren.
3. Wir können es nicht länger ertragen, daß wir, während wir öffentlich die Gewährleistung der Gleichberechtigung fordern, mit Brachialgewalt hin-

Leider fand Taubi einen frühen Tod durch Ertrinken und lange Zeit suchte der treue Freund nach ihr und miaute kläglich, wenn man fragte, wo ist Taubi?

So war das Käterchen fünf Jahre alt geworden, in den angenehmsten Verhältnissen und ohne den Ernst des Lebens kennen gelernt zu haben.

Da mußten wir die Wohnung wechseln. Die Leute im Hause behaupteten alle, wir thäten besser, das Thier in der alten Wohnung zu lassen, denn Katzen lehrten stets in ihr altes Heim zurück.

Das wollten wir jedoch nicht thun.

Als das Ausräumen begann, war Mukis Aufregung und Angst unbeschreiblich. Er, der Menschenfeind, sah so viele Fremde! Da kam ihm die gute Idee, sich unter dem Herde zu verstecken und wer ihm nahe, wurde nicht schlecht angefaucht.

Wir waren kaum halbwegs in Ordnung, als die Kinder schon das Thier abholten. Ich werke die wahrhaft rührende Freude nicht vergessen, als ich den Korb öffnete, Muki meine Stimme erkannte, mir auf die Schulter sprang und durch tausend Schmeicheleien zeigte, wie froh er sei, wieder bei den „Seinigen“ zu sein.

Dann erst durchschlich er vorsichtig die neuen Räume, freute sich, die alten Einrichtungsgegenstände wiederzusehen und rollte sich, behaglich schnurrend, auf seinem bekannten Lehnstuhl zum Schlafe zusammen.

So war unser Freund fast acht Jahre alt geworden, ohne seinen jugendlichen Sinn ganz einzubüßen. Er war ein großer stattlicher Herr und hätte uns noch viele Jahre durch seine seltenen Eigenschaften erfreuen können.

Unser Freund Muki.

(Von A. K.)

Ja, er war unser Freund und diese Zeilen sollen seinem Andenken gewidmet sein.

Er war ein Vierteljahr alt, als ich ihn kaufte und er war in einem trostlosen Zustande.

Der Held der Geschichte ist kein Slave, sondern ein Kästlein; es war blaßgelb, seine Augen waren gelbgrün und das ganze Geschöpf ein halbverhungertes Scheusalchen. Aber uns alle erfreute er durch seine große Klugheit und Possierlichkeit. In Bälde kannte er jedes Familienmitglied an Schritt und Stimme. Kam eines von uns die Treppe herauf, so saß er sicher schon an der Thüre, oder hing am Ritt der Glasscheiben, freudig miauend und mit seinen klugen Augenlein zwinkernd. Am innigstem aber schloß er sich an mich an; und kam ich von einem Ausgang zurück, da geberdete er sich wie rasend, sprang an der Thür in die Höhe, klopfte auf den Drücker und rannte, sobald man ihn verstand, und die Thür öffnete, in großen Sägen die Treppe hinab mir entgegen, so daß er mich oft durch seine Bärtlichkeit am Aufsteigen hinderte. Die ersten Jahre galt ein großer Theil dieser stürmischen Liebe der Einkaufstasche; später jedoch auch — meiner Person allein. Bei Tische saß er auf der Sophallehne fein und manierlich und nur, wenn er sich vergessenen glaubte, zupfte er mich mit dem Täfellein zart am Ärmel und ließ einen eigenthümlichen Laut hören, den wir „Singen“ nannten. Ueberhaupt stehend ihm eine ganze Scala von Tönen zugebore, die wir bald unterscheiden lernten.

Nur eine Unart konnten wir ihm nicht abgewöhnen, seine Grobheit gegen Fremde. Da hatte

ausgetrieben werden aus dem — wie die deutsche Studentenschaft betont — „deutschem“ Boden der Universitätsankla.

4. Mir fühlen es bei jeder derartigen Gelegenheit, daß die berufenen Factoren nicht einen einzigen Schritt thun, um unsere, der südslavischen Hochschüler, internationale Rechte zu schützen.

5. Sind alle Hilfsmittel zur gründlichen Ausbildung und genauen Erlernung der Wissenschaften, wie die Seminare, die verschiedenen Institute u. s. w. in den Händen einer Nationalität, welche uns Südslaven keineswegs gewogen ist.

6. Sind wir in einer fremden Stadt, fern von unserer Heimat, gänzlich isoliert. Als Slaven ist uns bei den gegenwärtigen scharfen Gegensätzen der Welt in jede Gesellschaft versperrt und die Bevölkerung selbst ist bei den sich immer mehr verschärfenden Verhältnissen gegen uns immer unfreundlicher, was wir für eine Folge des Fanatismus der deutschen Studentenschaft halten, die uns als minderwertige Gäste erklärt.

7. Verwehrt die große Entfernung zwischen unserer Heimat, namentlich Dalmatien, und den Universitätsstädten und die daraus entspringende Unsicherheit der Existenz einem großen Theile der südslavischen Studentenschaft die weitere Ausbildung an irgend einer Universität.

8. Diegt uns auch das materielle Wohl unserer Nationen im Süden des Staates am Herzen, und wir können nicht ruhig zusehen, wie eine unermeßliche Menge Geldes aus unseren armen Gegenden, wo sich der wirtschaftliche Wohlstand erst entwickelt, in Gegenden getragen wird, wo in großem Maße Industrie und Verkehr blühen. Es liegt uns aber auch am Herzen, das Volk zu belehren, was ihm zur Hebung seines materiellen Wohlstandes noth thut, und wir sehen ein, daß wir das nur können, wenn wir in seiner Mitte oder doch in seiner Nähe sind.

9. Dies ist nicht ein Wunsch nur von uns Studenten, als Vertretern dreier südslavischer österrreichischer Nationalitäten, sondern wir bringen damit einen Wunsch des Volkes selbst zum Ausdruck, welches wünscht, daß seine Jugend sich auf ihrem eigenen Boden ausbilde, in unmittelbarem Contacte mit dem Volk selbst, welches wünscht, daß auch ihm wenigstens etwas von der nach dem Reichsgesetzblatte ihm gewährleisteten Gleichberechtigung zukomme, und daher ganz consequent seine eigenen Schulen verlangt.

10. Wir sind schließlich eine genug große Zahl südslavischer Studenten aus der diesseitigen Reichshälfte, um eine solche Universität leicht zu erhalten, und sind überzeugt, daß mit der Errichtung der Universität in Laibach die Zahl der Studentenschaft sich noch wenigstens verdoppeln würde.

Damit dieser berechtigten Forderung der südslavischen Völker möglichst rasch Rechnung getragen wird, erwarten wir von der hohen Regierung, daß

Aber da kam sein Schicksal in Gestalt eines Domicilwechsels unsererseits.

Was sollte nun mit unserem treuen Hausgenossen geschehen? Während der Zeit, die unsere Habe brauchte, um an dem neuen Bestimmungsorte anzukommen, mußten wir selbst auswärts Gastfreundschaft suchen; wo sollte Muki bleiben? Mit schwerem Herzen mußten wir uns entschließen, ihn bei unserem Nachfolger in der alten Wohnung zu lassen, der ihn gut zu halten versprach und der gleich uns meinte, daß das Thier in den gewohnten Räumen sich leichter an fremde Leute gewöhnen würde.

Ich schäme mich nicht einzugehen, daß wir alle tief gerührt von unserem alten Freunde Abschied nahmen, der sehr niedergeschlagen war und dem die neue Kücheinrichtung offenbar gar nicht behagte.

Wir reisten ab und kaum an unserem Bestimmungsorte angelangt, also nach zehn Tagen fragte ich brieflich an, wie es Muki gehe, und ob es es nicht möglich wäre, ihn als Gesandten nachgesendet zu erhalten? Da hörten wir nun, daß das arme Geschöpf, von dem Moment unserer Abreise an, den Winkel, in den er sich verkrochen, nicht mehr verlassen und keinerlei Nahrung zu sich genommen habe. Als man den Schrank wegschob, um nach ihm zu sehen, war er todt.

So hat das seltene Thier seine Treue mit dem Leben bezahlt und die Fabel von der Falschheit seines Geschlechtes Lügen gestraft.

Nach aber beschleicht oft der Gedanke, daß das Zurücklassen unseres Freundes eine jener Bequemlichkeitsünden war, die in unserem Leben eine große Rolle spielen.

Für diesmal war es bloß eine Katze — aber —
(„Jung-Deutschland.“)

sie die Errichtung der Universität nach dem Beispiele des Landes Krain und der Gemeinde Laibach fördere, welche zur Errichtung der Universität seit dem Jahre 1898 100.000 K bzw. 20.000 K beisteuern.

Wien, 8. November 1901.

Wir möchten die jungen Herren vor allem aufmerksam machen, daß sie sich unter Universität etwas ganz anderes vorstellen, als was man sich in der Culturwelt darunter denkt. Die Universität ist der Ausdruck der wissenschaftlichen Reife eines Volkes, — sie wird zu einer Lächerlichkeit, wenn sie von Embryonen, von Kaulquappen als „Culturmittelpunkt“ gewählt wird. Der Culturmittelpunkt der Slovenen liegt heute noch um etliche Grade unter der Universität. Wir wollen damit dem gutmüthigen slovenischen Volke keineswegs nahe treten, denn es ist ja Aussicht vorhanden, daß sich vielleicht schon in drei Menschenaltern seine geistige Entwicklung bis zur Universitätsreife durchgerungen haben wird. Ohne diese aber eine Universität in Laibach errichten, hieße Geld zum Fenster hinauswerfen.

Die slovenische Wissenschaft und Kunst besteht, von wenigen schülerhaften Originalversuchen abgesehen, aus Uebersetzungen und wenig verschämten Nachahmungen. Die Dichtung ist in der Lyrik und im Romane stecken geblieben und kann sich zum Drama noch lange nicht aufschwingen; die Musik „stoch“ im Liede, die Wissenschaft in der Nachempfindung, die bildende Kunst in der Nachahmung. Auf solchen Prämissen kann nur der Größenwahn eine Universität aufbauen, — der Größenwahn oder die nationale Dehnbarkeit des Rectors Canstein. Doch davon später!

Die slovenische Rechtsterminologie wurde erst vor drei Jahren von dem eigens dazu berufenen Dr. Babilj zusammengestoppelt, und nun soll sie, dem slovenischen Volke viel fremder als die deutsche Rechtsprache, zu einer Grundsäule des südslavischen „Culturmittelpunktes“ werden.

Bis zur Universitätsreise müssen sich die slovenischen Studenten mit der immerhin recht ehrenvollen Gastrolle und deren selbstverständlichen Consequenzen begnügen.

Wenn die slovenischen Studenten ihre Pflicht thun, können sie auf die „Gewogenheit“ der Deutschen ebenso rechnen, wie — verzichten. Die Gesinnung aber, welche ihnen die Bevölkerung der „fremden Städte“ entgegenbringt, wird sich jederzeit nach dem Benehmen der slavischen Studentenschaft bestimmen. Jedenfalls bieten Städte wie Wien und Graz dem existenzsuchenden südslavischen Studenten ein dankbareres Feld als das gesellschaftlich so rückständige slovenische Laibach.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Universitätsgründung ist denn doch ein secundäres Element, an welches erst gedacht werden kann, wenn die Voraussetzungen zur Erfüllung des culturellen Bedürfnisses — angenommen, ein solches bestünde — gegeben sind.

Einer weiteren Widerlegung der gutmüthigen Denkschrift bedarf es wohl nicht.

Die slovenischen Universitätsräumer haben nun einen deutschen Protector gefunden: den Rector der Grazer Universität Dr. von Canstein. Aus Wien wird nämlich gemeldet: Der Rector der Grazer Universität, Baron Canstein, versprach in einer Unterredung mit dem südslavischen Vertreter, sich nach Wien zu begeben, um beim Unterrichtsminister in dieser Angelegenheit vorzusprechen und die Gründung dreier juridischen Lehrkanzeln in Laibach in Vorschlag zu bringen (!). Der Sprecher der Studentenschaft erklärte dem Rector gegenüber, die slavische Studentenschaft habe nichts einzuwenden (!), wenn der Rector diesen Vorschlag als seinen persönlichen dem Unterrichtsminister unterbreite, er müsse jedoch nachdrücklich hervorheben, daß die slavische Studentenschaft nicht um ein Haar von ihrer ursprünglichen Forderung nach Gründung einer vollständigen slavischen

Universität in Laibach im Sinne des Landtagsbeschlusses vom Jahre 1898 abstehe.“

Wir sind gespannt, was die Grazer deutsche Studentenschaft zu dieser ungeheuerlichen Haltung ihres Rectors sagen wird. Uns scheint es undogmatisch, wenn ein deutscher Gelehrter vor dem windischen Größenwahn capituliert und sich solche noch beschämende Frechheiten gefallen läßt, — und wenn er auch aus der Bukowina stammt. Allerdings ist bereits die Dementierspritze an der Arbeit, um den Protector der windischen Universität reinzuwaschen.

Dieser deutsche Gelehrte macht sich, — immer seine Worte gelautet haben mögen, zu Helfershelfer für ein politisches Agitationsmittel. Ein solches und gar nichts anderes soll die windische Universität werden. Sie soll die Ueberflutung der südlichen Aemter und Behörden durch ein „gebildetes“ Proletariat herbeiführen, durch Elemente, welchen amtliche Objectivität und die Kenntnis der deutschen Sprache spanische Döcker sind, Elemente, welche nur zu Werkzeugen der politischen Agitation erzogen worden, denen die Vereinigung von Slovenien, als Entwicklungsstadium der panslavistischen Pläne, in erster Linie am Herzen liegt.

So, Herr Prof. Canstein, sieht die Sache aus, die Sie unter ihren persönlichen Schutz gestellt haben.

Was Herr Biankini erzählt.

Die Rede des Herrn Biankini hat uns enttäuscht, weil wir uns freuten, dieselbe gründlich widerlegen zu müssen. Der dalmatinische Abgeordnete ist aber über die untersteirischen Verhältnisse offenbar so oberflächlich unterrichtet, daß er den ganzen alten Kohl, welcher seit Jahren in der Küche des Cillier Gerichtsdenuncianten ausgekocht wird, wieder aufwärmen mußte.

Die Jeremiade von den aufgezwungenen deutschen Drucksorten, welche bekanntlich die gefährlichsten Feinde des slovenischen Volksthum sind, wurde um ein deutschitalienisches Reitorrecept erweitert, was dem Sammeleifer der Denunciantenbude alle Ehre macht.

Die Verfolgung der slovenischen Beamten weiß Herr Biankini sehr beweglich zu schildern. Besonderen Eindruck muß es machen, daß er von der Regierung verlangt, sie möge die slovenischen Beamten an den Kampfpositionen zusammendrängen, damit sie an der Verdrängung der Deutschen mithelfen können. Was sich der fromme Herr in Ragusa wohl unter einer Regierung überhaupt vorstellt?

Die meisten slovenischen Beamten beherrschen das Deutsche in ganz ungenügendem Maße; ihre gesellschaftliche Erziehung ist häufig so rückständig, daß schon aus Rücksichten des guten Tones ihre Anstellung in Marburg oder Cilli sehr häufig nicht opportun ist.

Am meisten hat uns gefreut, was Herr Biankini über die deutschgewordenen Renegaten erzählt. Der „Kroate“ bianco = Bianchini — kein Engel ist so rein — über die bösen Renegaten! Pan Bianco weiß offenbar nicht, daß in Oberkrain mehr als 40%, im Sannthale mehr als 30% der Bauernschaft aus deutschen (bajovarischen) Familien entstammt und daß es ein natürlicher Vorgang ist, wenn sich Abkömmlinge aus solchen Elementen wieder dem angestammten deutschen Volk angliedern.

Wenn übrigens der kroatische Bianco nicht hätte, dann schrumpfte ja der große südslavische Kampf zu einem Kriege gegen die eigenen Renegaten zusammen und für die „moralische Bekommenheit“ windischer Ueberläufer können doch nicht die Deutschen verantwortlich gemacht werden.

Signor Bianchini ist wie gesagt alle Detailschuldig geblieben. Er vertritt uns auf die Detailreden der zweiten Lesung. Wenn er weni-

stets verrathen hätte, wie der Landeslehrer die untersteirische Schulwesen germanisiert. Wir wollten schon eine Dankadresse für Herrn Hofrath Taubenberg in Vorschlag bringen, allein man hat uns in Schulkreisen angerathen, die Details abzuwarten, da sich eine Generalverdächtigung schwer widerlegen läßt. Inzwischen sehen wir, und mit uns wohl auch der hohe Landeslehrer den concreten Fällen mit größter Spannung entgegen.

Bis hin muß auch Herr Schegula in seiner duftigen Gasse Geduld haben.

Südmärkische Volksbank

r. G. m. b. H.

Graz, Radegkystraße 7.

An die alpenländischen Deutschen!

Der Sebarungsauweis vom 31. October 1901, mit welchem Tage wir das erste Jahr unserer Thätigkeit zurückgelegt haben, zeigt folgenden Stand:

I.	
Einzahlungen für Geschäftsantheile	K 109.018-65
Einzahlungen für Beitrittsgebühren	2.644-—
Spareinlagen von 861 Personen	435.723-53
Einlagen in laufender Rechnung von 64 Kunden	47.815 01
Geschenke	3.021-16
II.	
Kurze Darlehen	K 222.892-43
Hypothekar-Darlehen	20.672-43
Escomptierte Wechsel, 284 Stücke	218.430-46
Bei anderen Anstalten angelegt	110.148-12
III.	
Umsatz	K 4.111.054-17

Stand der Mitglieder 1859 Personen.

Was wir in der Zeit vom 1. November 1900 bis 31. October 1901 erreicht haben, erfüllt uns mit Freude und Zuversicht. Wir danken unseren Mitgliedern und bitten dieselben um ihre fernere getreuliche Mitarbeit.

Dem wir haben erst den Grundstein gelegt. Wir wollten nicht eine jener genossenschaftlichen Vorschusscassen errichten, wie deren schon viele bestehen; wir wollten nach bewährtem deutschen Muster eine Volksbank schaffen, welche den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gesamtheit der Deutschen in den Alpenländern zu entsprechen, ihren Besitzstand zu heben und zu erhalten vermöchte.

Ein Bau dieser Art bedarf vieler Mitarbeit. Sie sollen Mann an Mann stehen, um ihn zum Vortheile ihrer selbst je eher desto besser unter Dach zu bringen. Wir zählen derzeit 1859 Mitglieder als Mitarbeiter, doch sollen dies alle Deutschen sein, welche die Marken südlich der Donau bis zum Strande der Adria bevölkern und von dem Wunsche befeuert sind, für ihr Deutschthum nicht nur culturell, sondern auch wirtschaftlich einzutreten.

Die Deutsche Volksbank kann nur dann geben, wenn sie bekommt. Sie kann nur durch große Geldumfänge die volle Befriedigung ihrer Genossenschaftler erreichen.

Angespornt von dem bisherigen Erfolge, werden wir im zweiten Jahre unserer Thätigkeit nicht minder rastlos zum Vortheile unserer Stammesgenossen arbeiten. Wir rechnen bestimmt auf die Unterstützung aller besonnenen Kreise in den Alpenländern.

In erster Linie soll die Zahl der Mitglieder unserer Volksbank wesentlich erhöht werden. Der Antheilschein zu 20 K (Beitrittsgebühr 1 K) soll in keinem deutschen Hause fehlen. Die Antheilscheine zu 40, 100 und 200 K (Beitrittsgebühr 2 K) sollen überall dort heimisch sein, wo größere Mittel zu lebhafterer Antheilnahme an dem wirtschaftlichen Wohle der Stammesgenossen verpflichten. Aus den Einzahlungen für Antheilscheine unserer Volksbank soll bei derselben ein deutscher Volksschatz sich ansammeln von festfügtem immateriellem Werte.

Ferner soll der deutsche Landwirt, Gewerbsmann, Kaufmann, Beamte, kurz, es sollen alle Stände sich an die Volksbank wenden, wenn sie Gelder anlegen oder unter Anerkennung der sachungsmäßigen Sicherheitsmaßnahmen billigen Credit beanspruchen wollen.

Wir bitten unsere Mitglieder, diesen Aufruf unter den Gestrinnungsgenossen zu verbreiten, ihnen über die Einrichtungen unserer Volksbank Aufklärung zu geben und derselben neue Mitglieder zuführen zu wollen. Für die empfangenen Gelder senden wir die entsprechenden Antheilscheine.

Wir bitten die unserer Volksbank noch nicht beigetretenen Stammesgenossen, uns mit aller Kraft zu fördern, damit unser Unternehmen recht bald erweise, was deutsche Kraft und Einigkeit zu schaffen vermag.

Heil!

Graz, am 1. November 1901.

Der Vorstand:

Obmann Dr. Friedrich Ritter v. Weis-Ostborn, Rechtsanwält in Graz; Obmannstellvertreter Josef Hönigmann, Bau-Unternehmer und Realitätenbesitzer in Graz; Obmannstellvertreter Richard Seewann, Stadtbuchhaltungs-Rechnungsrath in Graz; Victor Bergmann, Kaufmann in Graz; August Einspinner, Goldschmied, Gemeinderath und Obmann des Deutschen Handwerkervereines in Graz; Hans Gasser, Kaufmann (Firma Johann Otto) in Graz; Professor Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, Reichsrathsabgeordneter und Gemeinderath in Graz; Wolfgang Schmidt, Fabrikbesitzer in Graz; Karl Streföler, Bildhauer und Tischlermeister in Graz.

Der Aufsichtsrath:

Obmann Dr. Ottokar Veržé, Realitätenbesitzer und Gemeinderath in Graz; Obmannstellvertreter Dr. Julius Verschatta Ebler v. Standhalt, Landesaudschuß, Reichsrathsabgeordneter und Rechtsanwalt in Graz; Geschäftsprüfer Franz Schwarzl, Director der Liniengefälle der Stadtgemeinde Graz; Eugen Bledmann, Stahlwerks- und Hüttenbesitzer in Mürzzuschlag; Max Ritter v. Burger, Fabrikbesitzer in Klagenfurt; Dr. Ferdinand Eger, Rechtsanwalt in Laibach; Dr. phil. Robert v. Fleischhader, Obmann des Vereines „Südmärk“ in Graz; Dr. Friedrich Förster, Rechtsanwalt in Wien; Dr. Otto Hauttmann, Arzt in Bozen; Dr. Emerich Hode, Rechtsanwalt in Linz; Josef Knottinger, Bürgermeister in Bruck a. d. Mur; Heinrich Lun, Gemeinderath und Weingroßhändler in Bozen; Josef Orinig, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Pettau; kaiserl. Rath Johann Selbacher, Hausbesitzer und gewesener Bürgermeisterstellvertreter in Graz; Dr. Josef Sutter, Rechtsanwalt in Hallein; Edmund Schmid, Director der landwirtschaftlichen Versuchstation in Marburg a. d. Drau; Moriz Stallner, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Hochegg; Franz Stöckl, Bürgerschullehrer in Graz.

Die Mitgliedschaft steht den Deutschen offen.

Spareinlagen werden von jedermann entgegengenommen. Verzinsung zu 4 1/2 Procent vom Werkstage nach Erlag bis zum Behebungstage in der Regel Kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Conto-Corrent-Einlagen zu 4 Procent.

Zum Wirkungskreise der Volksbank gehören noch folgende Geschäfte: Wechsel-Escompte und Wechsel-Credit, Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen, Bezeichnung von Buchforderungen, Vorschüsse auf Wertpapiere und andere Faustpfänder, Commission und Incasso.

Auskünfte und Drucksorten sind erhältlich sowohl bei der Hauptleitung in Graz, Radegkystraße 7, als bei den Zahlstellen in Amstetten in Niederösterreich, Arnfeld, Bozen, Bruck a. d. Mur, Friedau a. d. Drau, Fürstentfeld, Gurort Gleichenberg, Klagenfurt, Laibach, Leibnitz, Luttenberg, Pottschach in Niederösterreich, Triest, Wien VIII, Josefstadt, Wien II, Leopoldstadt, und Wien XVI, Ottakring.

Politische Rundschau.

Neue Gesetze. Neben dem neuen Pressgesetz beabsichtigt die Regierung ein Arbeiterwohnungs-Gesetz in der nächsten Zeit dem Abgeordnetenhaus vorzulegen. Wenn sich dieses Gesetz bewährt, so soll das Princip der Herstellung gesunder und billiger Wohnungen für das arbeitende Volk eine Erweiterung dahin erfahren, daß ein Volkswohnungs-Gesetz geschaffen wird. Ferner wird an der Ausführung eines neuen Veterinärbeamten-Gesetzes im Ministerium des Innern gearbeitet. Dieses bezweckt eine Umgestaltung des ganzen österreichischen Veterinärwesens und eine Verbesserung der Stellung der Landesstierärzte.

Das Diurnistengesetz. Aus Wien wird den Klagenfurter „Freien Stimmen“ geschrieben: Nach langwierigen Verhandlungen ist der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses endlich zum Entschlusse gekommen, selbständig vorzugehen und nicht mehr auf die verzögernden, ausweichenden Erklärungen der Regierung zu achten. Es wurde beschlossen, die Anträge des eingesetzten Unterausschusses (Subcomité) zur Regelung der Verhältnisse der Hilfsbeamten und Diurnisten dem Reichsrathe zur Genehmigung zu empfehlen. Der Gesetzesentwurf enthält die Bestimmung, daß alle bei den staatlichen Behörden, Aemtern und Anstalten in Verwendung stehenden Diurnisten, Calculanten und Kanzleigehilfen nach einer mindest dreijährigen befriedigenden Dienstleistung zu ständigen Kanzleigehilfen ernannt werden, und zwar in der Weise, daß die jetzt verwendeten Hilfsarbeiter ohne Concursauschreibung durch die ihnen übergestellten Behörden die Ernennung erhalten. Zunächst sollen 8000 solcher Kanzleigehilfen definitiv gemacht werden, bei Bedarf jedoch eine Erhöhung der Ziffer eintreten. Die Bezüge, welche monatlich im

vorhinein auszuführen sind, sind verschieden; es werden 4 Gehaltsklassen, ähnlich wie bei den Beamten, eingeführt, sogenannte Activitäts-Zulagenklassen. In der 4., der untersten Classe, in welche alle Kanzleigehilfen am Lande und in den kleinen Orten eingereiht werden, erhalten dieselben bei einer Dienstdauer von 3—6 Jahren 900 K, von 6—10 Jahren 1020 K, von 10—15 Jahren 1140 K, von 15—20 Jahren 1260 K, von über 20 Jahren 1380 K. In der 3. Classe sind die Bezüge um je 60 K höher, so daß also die bezüglichen Beträge 960, 1080, 1200, 1320, 1440 K ausmachen. In der 2. Classe erhöhen sich diese Ziffern um 120 K und steigen in der 1. Classe je nach der Dienstzeit auf den Betrag von 1200 bis höchstens 1800 K. Kein Kanzleigehilfe darf einen geringeren Bezug erhalten, als den er bisher genossen. Qualifizierte Bewerber werden in eine höhere Classe eingereiht. Die vor Geltung dieses Gesetzes zurückgelegte Dienstleistung wird eingerechnet. Eine Kündigung, gegen welche der Beschwerdeweg an die höheren Behörden offen steht, kann nur aus wichtigen dienstlichen Rücksichten innerhalb der ersten drei Jahre nach der Ernennung mit einer Frist von 6 Monaten erfolgen und erhält der Seländigte eine dreimonatliche Abfertigung. Militärbewerber genießen keinen Vorzug. Alle ständig Angestellten werden die Altersversorgung und die Versorgung der Witwen, ähnlich wie die übrigen Staatsangestellten, genießen können. Auch werden im Gesetze die Bezüge der nicht zu Kanzleigehilfen ernannten Aushilfskräfte festgesetzt, und zwar mit einem Tagelohn von K 2-20 bis 3 K. Bei der zweifelhaften Haltung der Regierung, welche die gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Diurnisten nicht wünscht, sondern den Verordnungsweg eingeführt wissen wollte, wobei sich ähnliche unhaltbare Verhältnisse, wie bei der Durchführung des Staatsdienergesetzes ergeben würden, ist leider wenig Aussicht vorhanden, daß das zu beschließende Gesetz einer baldigen Sanction zugeführt werden wird, weshalb auch der Budgetausschuß in einer Resolution die Regierung auffordert, wenigstens vorderhand im Verordnungswege im Sinne des beschlossenen Gesetzes eine Regelung vom 1. Jänner angefangen eintreten zu lassen. Für jene Personen, welche unter dieses Gesetz nicht fallen sollen, wie die Aushilfsdiener, Steuerexecutoren und andere ständige Bedienstete, soll die Regierung in einer weiteren Vorlage Vorkehrung treffen. — Der Budgetausschuß nahm das Diurnistengesetz, trotz der Widersprüche des Finanzministers, an. Der Finanzminister stellte sich auf den Standpunkt, daß das Gesetz einen Eingriff in die Executive bedeute.

Der alte Li-Hung-Chang, der bekannteste Staatsmann Chinas, ist in Peking am Mittwoch abends 11 Uhr gestorben. Li-Hung-Chang war in der letzten Zeit schon öfters schwer krank gesagt worden, er hatte sich aber immer wieder erholt, nunmehr hat aber der „große Chinese“ der Zeitlichkeit doch seinen Tribut zollen müssen; wie es scheint, hat das Magengeschwür, an dem er litt, seinen Tod herbeigeführt. Li-Hung-Chang war es durch scharfen Verstand, außerordentliche Schlaueit und ungemaine Fähigkeit gelungen, sich aus niederen Kreisen zu einer der ersten und angesehensten Stellungen im chinesischen Reiche emporzuarbeiten und hiebei zugleich ein ungeheures Vermögen zu erwerben. Als er vor einer Reihe von Jahren Europa besuchte, wurde er mit Auszeichnungen und Ehrungen geradezu überhäuft. Der letzte wesentliche Dienst, welchen Li-Hung-Chang seinem Vaterlande leistete, bestand in der Leitung der Friedensverhandlungen und in dem Abschlusse des Friedensvertrages mit den Mächten.

Aus Stadt und Land.

Eröffnung der deutschen Schule in Windischgraz.

Zu einem erhebenden nationalen Feste gestaltete sich Sonntag die feierliche Eröffnung der deutschen Schule in Windischgraz. Die Bevölkerung der Stadt sah der Eröffnung der deutschen Schule schon sehnsüchtig entgegen, und die gesammte deutsche Bevölkerung des Unterlandes nahm regen Antheil an der endlichen Erfüllung eines Herzenswunsches unserer deutschen Gesinnungsgenossen in Windischgraz. Diese allgemeine Antheilnahme kam auch in einem äußerst zahlreichen Erscheinen der Festgäste aus nah und fern und in einer großen Zahl überaus herzlicher und vom völkischem Gedanken durchhauchter Begrüßungen zum Ausdruck.

Schon am Vorabende hatte sich ein Theil der Festgäste zu einem Begrüßungsabende im Hotel „Post“ eingefunden, an dem auch viele Damen theilnahmen. Herr Dr. Kiese w e t t e r begrüßte die

Bersammelten in herzlicher Weise. Abg. Lenko wies auf die großen Verdienste hin, die sich Herr Altbürgermeister, Notar Dr. Tomšeg, durch seine unermüdete Vorarbeit für die deutsche Schule in Windischgraz erworben hat. Die von ihm in dieser Angelegenheit mit großer Sorgfalt eingeleiteten Arbeiten wurden von Herrn Ingenieur Heinrich Pototschnigg aufgegriffen und mit Ausdauer unermüdet bis zum vollen Gelingen weitergeführt, wobei auch der gegenwärtige Bürgermeister, Herr Postmeister Ernst Soll, regen Antheil genommen und sich damit ebenfalls ein wesentliches Verdienst um die deutsche Schule in dieser Stadt erworben hat. Redner betonte die große Bedeutung der Erziehung der Kinder im völkischen Gedanken und appellierte in dieser Hinsicht an die deutschen Mütter. (Heilrufe.)

Landesausschuß Dr. Gustav Kotoschinegg brachte in einer äußerst beifällig aufgenommenen Ansprache den deutschen Frauen und Mädchen als wirksamen und unentbehrlichen Vertreterinnen des deutschen Gedankens ein kräftiges Heil, das begeisterten Wiederhall fand.

Herr Ingenieur Heinrich Pototschnigg gab seiner großen Freude über das schöne Gelingen des stattlichen Baues Ausdruck, wies aber die ihm zuerkannten Verdienste zurück. Er habe als unabhängiger Mann nur gethan, was jedes Deutschen Pflicht sei. Sein Heil galt der deutschen Schule in Windischgraz.

Wiederholte Pöllerschüsse leiteten Sonntag den Festtag ein. Der Frühzug aus Unterdrauburg brachte neuerlich eine große Zahl von Festgästen, darunter an 40 Mitglieder des Marburger Männergesangsvereines mit dem Vereinsbanner. Während der Einfahrt des Zuges in die Station Windischgraz erneute sich der Pöllerdonner, der den ganzen Vormittag anhielt. Zum festlichen Empfange hatten sich am Bahnhofe der Bürgermeister Herr Ernst Soll mit mehreren Mitgliedern der Gemeindevertretung, Herr Ingenieur Heinrich Pototschnigg, Landesausschuß Dr. Kotoschinegg und die Mitglieder des Männergesangsvereines in Windischgraz mit ihrem Banner, sowie die Freiwillige Feuerwehr von Windischgraz und viele Frauen und Mädchen eingefunden. Aus Marburg traf auch die treffliche Südbahn-Werkstättenkapelle ein.

Herr Bürgermeister Soll begrüßte die Festgäste. Er hieß sie herzlich willkommen und dankte ihnen dafür, daß sie, der an sie ergangenen Einladung Folge leistend, erschienen sind, um mit den Windischgrazern den nationalen Freudentag zu begehen. Er wünsche vom Herzen, daß die Erschienenen die festlichen Stunden in Windischgraz froh verbringen mögen, und versicherte sie, daß die deutsche Bevölkerung von Windischgraz allezeit auf treuer Vorhut stehen wird. (Stürmische Heilrufe.)

Im Namen der Erschienenen dankte Reichsrathsabgeordneter Dr. Eduard Wolffhardt für die so herzlichen Begrüßungsworte. Windischgraz war deutsch durch alle Zeit, und das es deutsch bleiben werde auch in Zukunft, dafür werde mit der gesinnungstreuen Bevölkerung auch die neue deutsche Schule beitragen, zu deren feierlicher Eröffnung die Gäste aus nah und fern erschienen sind. Auf das deutsche Windischgraz, seine Bevölkerung und ihren Bürgermeister brachte Redner ein dreimaliges Heil! in das die Bersammelten begeistert einstimmten. Die Mitglieder des Männergesangsvereines Marburg sangen das Lied „Ich grüße dich, Deutschland aus Herzensgrund!“ von Engelsberg. Im Namen des Marburger Männergesangsvereines dankte der Obmann Herr Dr. Reibinger mit einem Heilruf, dem die Mitglieder des Vereines beherzt zustimmten. Unter Vorantritt der Marburger Südbahnwerkstätten-Kapelle erfolgte nun der Einzug in die Stadt. Am großen Plage wurden die Festgäste von der Bevölkerung mit lebhaften Heilrufen begrüßt. Der Festzug bewegte sich dann bis zur neuen deutschen Schule, wo die Schulkinder unter Führung des Lehrkörpers Aufstellung genommen hatten. Hierauf begab sich der größere Theil der Festgäste in die Stadtpfarrkirche, wo der Stadtpfarrer Jasbec in Anwesenheit der Schulfugend die Weihe der Schulfahne vornahm. Diese zeigt auf weiß-grünen Farben das Wappen der Stadt Windischgraz und auf der anderen Seite das hübsch ausgeführte Bild „Lasset die Kleinen zu mir kommen“. Vor der Weihe der Schulfahne, die von den Frauen von Windischgraz gespendet wurde, hielt der Stadtpfarrer Jasbec eine längere Ansprache an die Kinder, die er ermahnte, fromm, fleißig und gehorsam zu sein. An diese Fahnenweihe schloß sich der Gottesdienst an.

Um halb 11 Uhr vormittags trafen sich die Festgäste wieder im neuen Schulhause, das nun vom Stadtpfarrer Jasbec geweiht wurde.

Die Festgäste begaben sich inzwischen in den im Parterre gelegenen, von Fräulein Karmasch geleiteten deutschen Kindergarten. Die Kleinen hatten sich hier im Halbkreise aufgestellt und sangen ein kurzes Liedchen, dessen unterlegter Text auf die Feier Bezug hatte. Ein reizendes Mädchen und ein munterer Knabe sprachen recht tapfer ein geschickt verfaßtes Gelegenheitsgedicht und überreichten dem Landesausschuß Dr. Kotoschinegg und dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolffhardt hübsche Blumensträuße.

Landesausschuß Dr. Kotoschinegg sprach einige herzliche Worte des Dankes an die Kleinen und ermahnte sie in wohlwollenden Worten, recht brav zu sein. Die kleine Feier im deutschen Kindergarten, an die sich eine Besichtigung der beiden für den Kindergarten gewidmeten Räumlichkeiten schloß, war erhebend, und manches Auge wurde feucht, als die lieben Kinder ihr kurzes Dankliedchen sangen.

Von hier aus begaben sich die Festgäste, von den Heilrufen der Kleinen begleitet, in den im 1. Stocke des Gebäudes befindlichen Festsaal, der später die vierte Classe der deutschen Schule aufzunehmen bestimmt ist. Der Saal war mit Blattpflanzen und dem Bilde des Kaisers geschmückt und von Festtheilnehmern dicht gefüllt.

Rechtsanwalt Dr. Klewetter begrüßte im Namen der Stadtgemeinde Windischgraz die Erschienenen auf das herzlichste und dankte ihnen, daß sie der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Er eröffnete die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Windischgraz, Bezirksoberscommissär Anton Capel, gab als Vorsitzender des Bezirksschulrathes seiner Befriedigung Ausdruck über das schöne Gelingen des Schulhausbaues. Er freute sich, daß es ihm vergönnt war, das Entstehen und Vollenden des Baues zu sehen. Der schöne Bau, der große Opfer der Stadtgemeinde Windischgraz erheischte, gereiche dieser aber auch zur Ehre. Er wünsche, daß von dieser Bildungsstätte aus eine große Zahl von Schülern, mit Kenntnissen reich ausgestatteter, hinaus-treten möge in treuer Liebe zu Kaiser und Vaterland.

Redner dankte dem Ortschulrath und der Stadtgemeinde Windischgraz, die keine Opfer scheut hat, die Schule zu vollenden, sowie allen jenen, die an dem Zustandekommen des neuen Baues mitgewirkt haben, so dem Herrn Baumeister und Ingenieur Ludwig Miglitsch und Ingenieur Heinrich Pototschnigg, der so viel Mühe aufgewendet, und allen übrigen Mitarbeitern am Baue. Dann wendete sich Bezirks-Oberscommissär Capel an den Lehrkörper, der die ihm anvertraute Jugend zu wahrer Gottesfurcht, zur Liebe zum Vaterlande und zu tüchtigen Staatsbürgern erziehen möge, und mit einer Mahnung an die Jugend. Hierauf erklärte er das Schulhaus für eröffnet. Er schloß mit dem Wunsche, es möge in diesen Räumen Friede und Eintracht walten und Gottes Segen weilen auf diesem Hause immerdar. (Heilrufe.)

Der Marburger Männergesangsverein sang nun unter der Leitung seines Chormeister-Stellvertreters Herrn Karl Gassarek in erhebender Weise „Die Ehre Gottes“ von Beethoven.

Herr Ingenieur Heinrich Pototschnigg begrüßte die Festgäste als Vertreter des Ortschulrathes der deutschen Schule. Im besonderen hieß er willkommen die Reichsrathsabgeordneten Dr. Eduard Wolffhardt (stürmische Heilrufe) und Landesausschuß Dr. Gustav Kotoschinegg (erneute Heilrufe), Landtagsabgeordneten Lenko (Heilrufe), Altbürgermeister Dr. Tomšeg (lebhafter Heilrufe), Amtsleiter Capel, Schulinspector Scheckel, Landesgerichtsrath Redwed, die Herren Bürgermeister Stiger aus Windisch-Feistritz, Raughammer aus Friedau, Langer aus Mahrenberg und Vincenz Pernikaz aus Prävali, den Männergesangsverein von Marburg, die Vertreter des „Grazener Tagblattes“ und der „Tagesspost“, die liebwerten Gesinnungsgenossen aus Marburg, Cilli, Friedau, Windisch-Feistritz, Rohitsch-Sauerbrunn, Mahrenberg, Hohenmauthen, Prävali, Schönstein, Wöllon, Weitenstein, Mislung, insbesondere aber auch die Damen u. s. w.

Den Windischgrazern, sagte er dann, sei heute ein längst ersehnter Herzenswunsch in Erfüllung gegangen. Es war eine schwere Zeit des Ringens und des Kampfes um die eigene deutsche Schule. Die Trennung der heute erstandenen deutschen Schule von der uralten erfolgte allerdings auf gutlichem Wege. Nach mehr als zwölfjährigem Kampfe kam doch die maßgebende Behörde endlich selbst zur Ueberzeugung, daß ein ersprißliches erzieherisches Wirken in der früheren Zusammensetzung unseres Schulwesens nicht gegeben sein kann. Redner dankte sodann allen jenen, die zur Erreichung dieses Zieles und zum Baue des neuen Schulhauses mitgeholfen

haben, insbesondere den jüngsten Ehrenbürgern der Stadt Windischgraz, Dr. Eduard Wolffhardt, sowie Dr. Gustav Kotoschinegg, der die Angelegenheit als Referent im Landesausschuße kräftig förderte, und Notar Dr. Tomšeg, dem Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft, Bezirks-Oberscommissär Capel, der sich gleichfalls für die Wünsche der städtischen Bevölkerung als Vorsitzender im Bezirksschulrath einsetzte, dem steiermärkischen Landesausschuße, dem Landeschulrath und dem Bezirksschulrath. Daß aber die Stadtgemeinde Windischgraz die Schule bauen konnte, sei der Unterstützung der nationalen Schutzvereine zu danken (Heilrufe), so dem Deutschen Schulvereine, dem Allg. Deutschen Schulvereine in Berlin, allen seinen Ortsgruppen, vorwiegend der Frauenortsgruppe in Berlin, den Vereinen Südmart und allen seinen Ortsgruppen, die es ermöglichten, die segensreiche Institution des Kindergartens ins Leben zu rufen.

Mit herzlichen Worten besonderer Anerkennung dankte Herr Ingenieur Pototschnigg dem Bauleiter Herrn Ludwig Miglitsch für dessen bereitwilligen Entgegenkommen, sowie allen Windischgrazer Geschäftleuten, die an dem Baue theilhaft waren. Er bemerkte, daß fast alle Arbeiten beim Schulhausbau von Einheimischen in muftergiltiger Weise besorgt wurden. Der 10. November 1901, versicherte Redner weiteres, werde den Windischgrazern stets ein lieber Gedenktag in der Entwicklung ihrer Stadt bleiben. Zu Herrn Oberlehrer Waldhans gewendet, gab Redner dem Wunsche Ausdruck, daß die neue Schule ein Hort deutschen Denkens bleibe (stürmische Heilrufe), daß sie der deutschen Kultur entsprechend eine Musterschule werde (erneute Heilrufe) und daß sich alle an ihre Errichtung geknüpften Hoffnungen erfüllen. Das wolle Gott!

Minutenlangem Beifall und Heilrufe folgten der schwungvollen Rede, nach der Ingenieur Pototschnigg dem Oberlehrer Herrn Waldhans den Schlüssel des Schulhauses übergab.

Herr Oberlehrer Waldhans dankte im Namen des Lehrkörpers allen Theilnehmern und sprach gleichzeitig als Dolmetsch der in dieser Schule heranwachsenden Jugend den wärmsten Dank für die Errichtung der Anstalt aus. Er gab im eigenen und im Namen der Mitlehrer das Gelübdis, bei den Intentionen des Ortschulrathes zu entsprechen. Er bat zum Schlusse die Bersammelten, der neuen Schule, auf die Windischgraz mit Recht stolz sein könne, auch fernerhin ihr Wohlwollen zu bewahren. Die maßgebenden Personen und Körperschaften bitte er, dem Lehrkörper ihr Vertrauen zu schenken, das dieser gewiß durch strenge Pflichterfüllung rechtfertigen und sich damit die allgemeine Achtung und Freundschaft zu erwerben bestreben werde.

Ein kleines Mädchen, Ella Karmasch, sprach ein schwungvolles kurzes Gedicht und überreichte Herrn Ingenieur Heinrich Pototschnigg, der sich in große Verdienste um das Zustandekommen dieses Baues erworben hat, einen prächtigen Blumenstrauß, was mit stürmischen Heilrufen aufgenommen wurde.

Reichsrathsabgeordneter Dr. Eduard Wolffhardt betonte, daß die heutige Schuleröffnung ein besonders feierliches Gepräge habe. Dies könne nicht wundernehmen, wenn man bedenke, daß das ersehnte Ziel erst nach zwölfjährigem Kampfe erreicht wurde, nachdem die Bevölkerung unter mancher Mißgunst und kleinen Körperleiden zu leiden kam. Das Vertrauen auf die eigene Kraft hat indessen geiegt, und nach diesem Kampfe sei der heutige Tag ein Friedenstag. Die Trennung der deutschen Schule von der slowenischen ist nicht aus nationalen Gedankensart erfolgt, sondern aus dem Wohlwollen. Jeder soll sich auf seine Füße stellen. Nur gesunde, ungesunde Halbheiten. Wenn die Deutschen unter steiermärkischen Weg betreten, dann werden sie gewiß nicht zurückgedrängt werden können. In Schule solle aber die Kindern nicht nur rechnen, lesen und schreiben lehren, sie soll sie auch lehren, wessen Stammes sie sind und daß sie Ursache haben, stolz zu sein, sich Deutsche nennen zu dürfen. Die Lehrerschaft möge sich vor Augen halten, daß die Hochhaltung der Nationalität nicht nur ein Gebot jedes Mannes ist, sondern auch der Frauen und Kinder. Sie möge daher nicht fürchten, irgend etwas zu verathen, wenn sie die Liebe zum Vaterland und das Nationalbewusstsein unter den Kindern pflanzen. (Langdauernder Beifall und Heilrufe.) Redner brachte der neuen Schule im Sinne seiner Ausführungen, daß die Trennung uralter Schulen zum gegenseitigen nationalen Verständnisse beitrage, ein dreimaliges Heil!

Der Marburger Männergesangsverein sang nun auf den Chor „O Mutterprach“ von Engelsberg. Damit schloß die erhebende Feier, der eine folgende Besichtigung des neuen Schulhauses folgte. Das neue Schulhaus, das eine recht hübsche

Lage besitzt, gewährt einen äußerst freundlichen Eindruck. Es ist einen Stock hoch, hat an der Vorderseite 11 Fenster Front und läuft rückwärts in zwei Tracte aus. Der Bau ist sehr solid ausgeführt und stellt dem Bauleiter und allen daran beteiligten Personen das beste Zeugnis aus. Ein einfaches, aber schön gearbeitetes schmiedeeisernes Gitter friedet den hübschen Garten, der das neue Schulhaus umgibt ein. Anschließend daran befindet sich noch Platz genug zur Errichtung eines Turn- und Spielplatzes. Im Gitterthor stehen, in Schmiedeeisen getrieben und in den deutschen Farben schwarz-roth-gold gestrichen, die Initialen „D. B. S.“ (Deutsche Volksschule). Das Stiegenhaus des Gebäudes ist vollständig abgeändert gebaut; breite Gänge führen zu den Schulzimmern. Im Parterre befinden sich die Wohnung des Oberlehrers und der Kindergärtnerin, der mit den entsprechenden Geräthen gut versehene Turnsaal der Schule und der deutsche Kindergarten. Im ersten Stocke sind untergebracht die erste, zweite und dritte Classe, ein Schulzimmer für die eventuell nachfolgende vierte Classe, die Schreibstube und die Lehrmittelsammlung.

In der Gemeindefanzlei des Amtshauses in Windischgraz fand bald darauf in Gegenwart der gesammten Gemeindevertretung und vieler Ehrengäste die Ueberreichung der Ehrenbürger-Diplome statt.

Bürgermeister Goll richtete zunächst an den Herrn Notar Dr. Tomšeg folgende Ansprache: „Sehr geehrter Herr Ehrenbürger und Altbürgermeister Dr. Tomšeg! Vor mehr als einem Jahre hat die Stadtgemeindevertretung, deren verdienstvoller Führer Sie, sehr geehrter Herr Doctor, waren, in Anerkennung Ihrer großen Leistungen als langjähriger Bürgermeister Herrn Doctor zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Ich erlaube mir, im Namen der Gemeindevertretung, Ihnen, hochgeehrter Herr Doctor, das Ehrendiplom mit der Bitte zu überreichen, es möge Sie stets an die Dankbarkeit ihrer Mitbürger erinnern. Unser Ehrenbürger Herr Doctor Tomšeg lebe hoch! Heil!“ Stürmische Heilrufe folgten diesen Worten.

Nunmehr überreichte Gemeinderath Herr Franz Pototschnig dem Landesauschusse Herrn Dr. Gustav Kotoschinegg und dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Eduard Wolffhardt das Diplom der Ehrenbürgerschaft von Windischgraz unter dankbaren Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Errichtung der deutschen Schule in Windischgraz. Diese beiden Diplome haben folgenden Wortlaut:

„Der Ausschuss der Stadtgemeinde Windischgraz hat in seiner Sitzung vom 17. September 1901 dem hochgeehrten Herrn Dr. Eduard Wolffhardt (Dr. Gustav Kotoschinegg) in Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Schule in Windischgraz zum Ehrenbürger der Stadt Windischgraz ernannt. Am 10. November 1901. Die Stadtgemeinde: Ernst Goll, Adalbert Steinhauer, Josef Pungarscheg, Franz Pototschnig.“

Die kalligraphische Ausstattung, die im modernen Stile gehalten ist, macht der Kunststift Oskar Mohr in Graz, aus der die Diplome hervorgegangen sind, alle Ehre. Dem Stile angepasst sind noch die Umrahmungen. Die neuen Ehrenbürger dankten in kurzen Worten für die ihnen zu Theil gewordene Auszeichnung.

Im Gasthause des Gemeinderathes Herrn Adalbert Steinhauer wurden mittags 40 Kinder der deutschen Schule bewirtet. Sämmtliche Kinder waren schon in der Schule mit Kuchen bedacht worden.

Um 1 Uhr mittags vereinte ein Festmahl die Theilnehmer der Schulhaus-Eröffnung in den geräumigen Stuben des Gasthauses Lobe. Die Tafelmusik besorgte die tüchtige Südbahnwerkstättenkapelle von Marburg. In frohem Gedankenaustausche wurde der Festestimmung Ausdruck verliehen. Das reichhaltige Mahl mundete umso besser, als ein reizender Damenchor die Stunden des Beisammenseins verschönte. In einer äußerst beifällig aufgenommenen Rede bemerkte Reichsrathsabgeordneter Dr. Wolffhardt, dass auch in dieses schöne Fest ein Tropfen Bitterkeit falle. Man müsse sich sagen, dass in Steiermark, in Oesterreich die Gründung einer deutschen Schule als etwas ganz Besonderes gefeiert wird. Es wäre aber zu wünschen, dass man so denken würde wie Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn, dass nämlich die Gründung einer deutschen Schule etwas ganz Selbstverständliches sei. Doch die Schwierigkeiten bis zur Gründung der deutschen Schule in Windischgraz kenne man ja. Heute seien die Reden von dem Völkerbunde abgethan, denn es werde im Staate Oesterreich nicht nur Deutsche, Tschechen, Slovenen u. s. f.

geben. Man dürfe sich keiner Täuschung hingeben; jedermann muß zuerst, was er auch sei, ein treuer Stammesgenosse sein (Heilrufe), dann kann er auch ein guter Staatsbürger sein, und davon kann sich niemand ausschließen, ob er Staatsbeamter ist oder nicht. (Heilrufe.) Redner erinnert, dass er vor Jahresfrist der Hoffnung Ausdruck gab, dass ein Jahr später die deutsche Schule in Windischgraz stehen werde. Dies sei zugetroffen. Damals seien auch die Schönsteiner anwesend gewesen, und heute dürfe man auch für Schönstein die deutsche Schule als gesichert betrachten. Er hoffe auch, dass in Wälder Wöllan seine deutsche Schule haben werde. Im Vergleiche zu den Verhältnissen vor 20 Jahren sei es heute schon besser geworden, weil sich die Mehrheit zu jener Wahrheit durchgerungen hat, die Redner früher schilderte und die darin gipfelt, dass jeder sich auf eigene Füße stellt. Die heuchlerische Maske, immer mit den Slovenen zusammenzuarbeiten, sei abgelegt. Die Ultraquistik ist zur Lüge geworden. Ehrlich meint es nur der, der diese Lüge eingesteht. In dem Augenblicke, wo wir unser Recht suchen und finden, wird auch allmählich der nationale Friede eintreten. Wo deutsche Schulen hingestellt wurden, dort haben sich auch aus slovenischen Kreisen Besucher gefunden. Die slovenische Bevölkerung schickt ihre Kinder gern in die deutsche Schule, und eine Schulverwaltung des Landes, die das nicht einseht, passt nicht für dieses Land. Wenn aber die Slovenen sagen, sie wollen eine ultraquistische Schule, so gestehen sie damit ein, dass sie die deutsche Schule und das Deutschthum unterdrücken wollen. Jeder Volksstamm solle seine Schule nach seinen Bedürfnissen einrichten, und den Deutschen braucht im Hinblick auf ihre Cultur dann nicht bange zu sein. Redner wünschte der neuen deutschen Schule in Windischgraz besten Erfolg und dankte allen, die an ihrem Zustandekommen theilhaftig waren, insbesondere den wackeren Windischgrazern, ihrem Altbürgermeister Dr. Tomšeg, Bürgermeister Ernst Goll. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die neue Schule ihren Aufgaben voll und ganz gerecht werden wird und dass dieser Umstand dazu beitragen werde, den guten deutschen Ruf von Windischgraz allzeit aufrecht zu erhalten. (Stürmischer Beifall.)

Großen Beifall entziffelten die in äußerst großer Zahl eingelangten Begrüßungen, die von den Herren Dr. Kiefewetter und Ingenieur Pototschnig verlesen wurden.

Landesauschuss Dr. Julius v. Derschatta drachte: „Im eigenen Namen und namens des Verbandes der Deutschen Volkspartei im Reichsrathe der neuen deutschen Schule herzlichstes Glückauf! Derschatta.“

Weitere Drahtgrüße sandten: Bürgermeister Nagy von Marburg, die Ortsgruppe Graz des Deutschen Schulvereines, Bürgermeister Ferschnig in Rohitsch, Bürgermeister A. Faleschini in Rann, Dr. Weitlof für den Deutschen Schulverein in Wien, Dr. Kamniker in Radkersburg, Landes Schul-Inspector Wilhelm Linhart in Graz, Bürgermeister Stallner in Hochegg, Walenta in Marburg, Dr. Goll in Klagenfurt, Deutscher Verein in Cilli, Ortsgruppe Cilli des Deutschen Schulvereines, Gauverband des Deutschen Schulvereines in Marburg, Landtagsabgeordneter Reitter in Radkersburg, Rechtsanwalt Dr. Mraolag in Cilli, Poral in Franz, Fischer in Wolfsberg, Mulley und Dr. Lauiner in Weitenstein, Dr. Delpin in Friedau, Sagai in Hartberg, Stoinichegg und Löschnigg in Rohitsch-Sauerbrunn, Pauline Weinschenk in Graz, Franz Woschnagg jun. in Schönstein, Heinrich und Mina Damofsky in Rohitsch-Sauerbrunn, Minka Pototschnigg, Bezirksobmann Possel in Gonobitz, Bürgermeister Gustav Stiger in Cilli, Bürgermeister-Stellvertreter Julius Kalusch in Cilli, Statthaltereisekretär v. Unterrain in Leibnitz, Martin Urtscho in Cilli und Hans Woschnagg, derzeit in London. Beglückwünschungsschreiben sind u. a. eingelangt vom Bürgermeister Dr. Franz Graf, Oberlehrer Brandeis in Mährenberg, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Ormig in Pettau, vom Steiermärkischen Volksbildungsverein in Graz, von Karl Pröll in Berlin, Sanitätsrath Dr. Hoisel in Graz, Schulinspector Dr. Dreschler in Pettau. Sie alle wurden mit lebhaften Heilrufen aufgenommen.

Um 4 Uhr nachmittags fand in der Bahnhofsgastwirtschaft eine Liedertafel statt, die der wackeren Marburger Männergesangsverein veranstaltete. Sie gestaltete sich zu einer frohen Vereinigung der Festgäste mit der Bevölkerung der Stadt Windischgraz.

Personalnachrichten. Zu kurzem Aufenthalte sind hier eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen: Prinz Otto Ferdinand Windischgrätz, Herr Oberst Heinrich von Tschurtschenthaler, Commandant des Infanterie-Regimentes Nr. 87, und Agathe Barjescu, k. k. Hofschauspielerin aus Wien.

Liedertafel. Der wackerer Männergesangsverein „Viederkrantz“ erkante am Sonntag seine zahlreichen Freunde mit einer reizenden Liedertafel, welche der Sängerschar unter der Leitung des tüchtigen Chorleiters Herrn Johann Bröger reichen Beifall eintrug. Der Saal im Hotel Terschel war schon vor 8 Uhr dicht besetzt. Die heimatbegeisterten Klänge des Wagner'schen Chores „Heil dir, du Eisenmarkt“ machten den Anfang, woran sich der innige, herzergreifende Männerchor „Im Volkston“ von Ferdinand Thieriot reihte. Der Speidel'sche Chor „Gute Nacht“ weckte stürmischen Beifall, wengleich wir an manchen Stellen etwas mehr piano gerne gehört hätten. Eine reizende Gabe war „s anzeige Sträuherl“ von Anna Gräfin Buttler-(Zichy-) Stubenberg. Das poetisch, wie musikalisch ungemain ansprechende Lied wurde prächtig gebracht und mußte wiederholt werden. Im Nessler'schen „Die Waldmühle“ mußten wir namentlich die gut gebrachte Tonmalerei schätzen. Die Glanznummer war zweifellos „s Nesterl“ von Franz Blümel, eine der besten Gaben des beliebten heimischen Lieddichters. „s Nesterl“ wurde mit entzückender Zartheit und Frische wiedergegeben und mußte selbstverständlich — aber leider zu wenig oft — wiederholt werden. Die Musikkapelle, welche von Herrn Schachenhofer geleitet wurde, glänzte nicht nur durch treffliches Spiel, sondern auch durch einen ganz ungewöhnlichen Eifer, was alles im dankbaren Publicum begeisterte Anerkennung fand.

Agathe Barjescu als Gast. Herr Director Kollmann hat die Reihe der Gastvorstellungen am Dienstag mit einer Prachtnummer eröffnet. Eine so vollendete Aufführung haben wir an unserer Bühne noch nicht gesehen, als es „Die Tochter des Herrn Fabricius“ war. Die gewaltige Anziehungskraft, welche die Anwesenheit der Hofschauspielerin Agathe Barjescu auf unser Theaterpublicum ausübte, — Montag waren bereits alle Sitze verkauft — rechtfertigte sich in glänzendster Weise. Agathe Barjescu — ein geschlossenes Urtheil über ihr riesenhaftes Können wird man von uns nicht verlangen — hielt uns in ihrem Banne, unser Ohr war gefangen durch die unvergleichlich klangschöne Stimme, unser Sinn ward zum Slaven dieser großen Persönlichkeit, die sich da mit den vollendetsten Mitteln dramatischer Darstellung vor uns entfaltete. Fr. Barjescu zeichnet nicht die Charaktere, sie lebt sie vor unseren Augen durch, sie übt auf uns den Zauber absoluter Illusion. Das Publicum brachte der großen Künstlerin, welche die Titelrolle übernommen hatte, begeisterte Huldigungen dar. Der bedeutende Gast hob sichtlich das Niveau der Darstellung; nicht nur im Publicum, auch auf der Bühne war die Stimmung eine ausgezeichnete. Herr Dir. Kollmann (Fabricius) stellte sich mit einer geradezu großartigen Leistung ein; seine Demuth, seine bange Kindesliebe waren ergreifend, die Scene, da er sich auf dem Bilde selbst erkennt, tief erschütternd. Wir beglückwünschen Herrn Dir. Kollmann zu dieser prächtigen Darbietung. Ganz vortrefflich war auch Fr. Burkhart (Fr. Reinhold), wengleich die Illusion nicht hergestellt werden konnte, daß sie die Mutter ihrer Tochter sei. Herr Schrottenbach (Rolf) hielt sich sehr brav; wir möchten ihm an einzelnen Stellen lauterer und deutlicheres Sprechen empfehlen. Fr. Dornstein und Herr Friedrich, die lustigen Geister des Ensembles, wußten ihre kleineren Rollen sehr wirksam auszunützen.

Schaubühne. Das alte, doch immer lebenskräftige Volksstück „Mein Leopold“ von D'Arronge übte auf das, bei der Sonntag, am 10. d. M. zahlreicher als sonst erschienene Publicum starke Wirkung aus. Nicht geringen Antheil hatte daran die im Ganzen als gut zu bezeichnende Darstellung unserer wackeren Theaterleute. Besonderes Verdienst um die Vorstellung erwarb sich aber Fr. Finaly, die sowohl darstellerisch als gefänglich verwöhntesten Ansprüchen in vollstem Maße entsprach. Mit einem flott vorgetragenen Couplet bewies sie ihr echtes Soubretten-Talent und mit dem im letzten Bild schlicht und einfach zu Gehör gebrachten Liebesentlockte sie so manche Thräne selbst den sonst nicht so weichherzigen Zuhörern männlichen Geschlechts. Fr. Finaly mußte durch mehrmaliges Erscheinen für den starken Beifallsturm danken. Fr. Burkhart und Herr Günther waren in der Liebescene

von ergreifender Wirkung. Die sonst so monotone Liebeszene ward von Beiden warm empfunden dargestellt. Herr Friedrich gab von seiner vielseitigen Verwendbarkeit neuerlichen Beweis. In den beiden letzten Bildern war er rührend. In kleineren Rollen sind die Herren Schrottenbach, Moser und Berger lobend zu erwähnen. A. J.

Theaternachricht. Nachdem die Vogen und Spererise zu der gestrigen Vorstellung so rasch vergriffen waren, hat sich die Direktion mit der genialen Künstlerin betreffs eines zweiten Gastspiels in Verbindung gesetzt und Fr. Barfescu stellte den einzigen Tag (Freitag), welchen sie sich als Ruhepause reservierte, bereitwilligst zur Verfügung. Dieselbe wird also Freitag den 15. November 1901 als Abschiedsgastspiel die Margarethe in Niffels fünftägigem Schauspiel „Die Zauberin am Stein“ geben. In den übrigen Hauptrollen sind die Herren Director Rollmann, Schrottenbach, Friedrich, Günther, Berger und Moser und die Damen Burthart und Dornstein beschäftigt. — Infolge der sowohl für diese Vorstellung, als auch für das am Sonntag zur Aufführung gelangende Costüm-Stück: „Philippine Welfer“ notwendigen Proben bleibt die Schaubühne Mittwoch, Donnerstag und Samstag geschlossen.

Ein slovenischer Protest gegen das windische Creditbier. Interessenten des slovenischen Sachsenfelder Vorschussvereines haben, wie sie uns selbst mittheilen, an die Bezirkshauptmannschaft Cilli nachfolgende sehr interessante Eingabe gerichtet, welche sich in erster Linie wohl auch die Cillier Posojilnica hinter die Ohren schreiben sollte. Die Eingabe lautet: „Vöbl. l. l. Bezirkshauptmannschaft in Cilli. Der Sachsenfelder Vorschussverein hat für die Actiengesellschaft der Brauereien des Herrn Kufec in Tüffer und in Sachsenfeld 60.000 K gezeichnet, und nachdem voraussichtlich diese Unternehmung sich in keinem Falle erhalten könnte, somit dieses Capital verloren gehen dürfte, so bitten wir ergebenst um Schutz unserer Interessen. Die Vorschusscasse in Sachsenfeld ist auf Basis der unbeschränkten Haftung gegründet, daher ein jeder Teilnehmer, ob er Geld einlegt oder solches entleiht, sowie auch jeder Gutsteher mit seinem ganzen Vermögen haftbar ist. Wir sind bei diesem Vorschussvereine als Entnehmer von Darlehen theilhaftig, und weder der eine noch der andere könnte plötzlich das Geld aufbringen, um der Gefahr zu entgehen, wenn die Leitung des Vereines auf Kosten der Theilnehmer ohne eine Generalversammlung und behördliche Bewilligung solche gewagte Unternehmungen für politische Zwecke riskieren sollte. Mit dieser Besorgnis ist unsere Bitte begründet und wir sehen uns daher bemächtigt, dieses zur Anzeige zu bringen. Wir können unsere Namensfertigung nicht beilegen, in der Furcht, dass im Falle solche aufgedeckt werden könnte, uns das schuldige Capital plötzlich gekündigt und wir hiedurch zu Bettlern gemacht werden könnten. Mehrere Theilnehmer und Schuldner aus dem Saanthal am 9. October 1901.“

Geschworenauslosung. Für die vierte Schwurgerichtsperiode des Jahres 1901 wurden beim l. l. Kreisgerichte Cilli nachstehende Geschworene ausgelost: 1. Hauptgeschworene: Franz Poffel, Gutbesitzer, Pogleb. Josef Mateš, Kaufmann, Cilli. Josef Pragnik, Realitätenbesitzer, Kofarje. Karl Sah, Realitätenbesitzer, Babno. Jos. Kof, Realitätenbesitzer, Oplotnig. Franz Luža, Kaufmann, Praszberg. Heinrich Scheuermann, Spenglermeister, Cilli. Karl Kristan, Bergwerksbeamter, St. Pongraz. Karl Hochtraut, Realitätenbesitzer, Lachomno. Franz Gučel, Realitätenbesitzer, Kaltenfeld. Franz Otorn, Realitätenbesitzer, Bischofsdorf. Anton Drugovič, Realitätenbesitzer, Cerne. Martin Korže, Realitätenbesitzer, Ponigl. Johann Hren, Gastwirt, Oberburg. Franz Werbzig, Kaufmann, Sonobitz. Anton Dimež, Maurermeister, Cilli. Johann Kobnik, Realitätenbesitzer, Leusch. Franz Barlec, Kaufmann, Rann. Dr. Josef Rakč, Districtsarzt, St. Marein. Alois Schweiger, Realitätenbesitzer, Reichenburg. Anson Volauschel, Gastwirt, Trifail. Martin Pirtošček, Gastwirt, Riezdorf. Josef Sapornik, Realitätenbesitzer, Loschach. Peter Flek, Tischler, Lichtenwald. Lorenz Krulj, Bäcker, Lichtenwald. Franz Schmid, Realitätenbesitzer, Kaltenfeld. Lorenz Plaskan, Realitätenbesitzer, Frajslau. Johann Jurmann, Gemeindevorsteher, Hl. Dreifaltigkeit. Johann Stergar, Realitätenbesitzer, Jatot. Johann Opalk, Kaufmann, St. Marein. Oskar Reiter, Handelsmann, Wind.-Graz. Hugo Adamus, Hausbesitzer, Rann. Dr. Hermann Wiesenthaler, l. l. Notar, Rann. Franz Skaza, Gastwirt, Wöllan. Johann Zagobda, Gastwirt, Olimje. Heinrich Pototšnik, Lederfabrikant,

Wind.-Graz. 2. Ergänzungsgeschworene: Josef Počvar, Schneidermeister, Cilli. Moriz Rauch, Glaserer, Cilli. Franz Lužar, Besitzer, Arzlin. Kaspar Treo, Agent, Cilli. Franz Hofmann, Kaufmann, Cilli. Franz Mahr, Stadtwachmeister, Cilli. Anton Eichberger, Schlossermeister, Cilli. Adalbert Geiß, Kaufmann, Sachsenfeld. Johann Radoj, Besitzer, am Rann bei Cilli.

Südmark-Vollsbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Vollsbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Nabeneltern. Die im Hause Nr. 13 der Neugasse wohnhaften Eheleute Franz Godež, Parteiführer am hiesigen Bahnhofe, und Maria Godež, geb. Maizen, mißhandelten ihr 3 1/2 Jahre altes Kind Olga derart, daß über Anzeige der Nachbarin die Behörde einschreiten mußte. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß dem Kinde thatsächlich schwere Verletzungen beigebracht worden waren. Die Eheleute Godež unterhielten vor ihrer Verehelichung ein Liebesverhältnis, welchem das erwähnte Kind entsproß. Vor der Verehelichung hatten sie das Kind in fremde Pflege gegeben und nahmen es erst nachher zu sich. Von dieser Zeit an wurde das Kind fast täglich von den Eltern mißhandelt und zwar öfters bis in die Nacht hinein. Als das Kind in die Pflege der Eltern kam, sah es frisch und gesund aus; als es bald darauf ein blaßes und kränkliches Aussehen erhielt, fragte eine Nachbarin nach der Ursache und es wurde ihr seitens der unnatürlichen Mutter die Antwort zuteil: „Wenn aber das v. . . sonst nichts fr. . . als Mauer und Glasscherben.“ In letzterer Zeit wurde das Kind sorgfältig abgeschlossen gehalten; als eine Nachbarin es in der verschlossenen Wohnung weinen hörte, fragte sie das Kind nach der Ursache, worauf sich herausstellte, daß das Kind hungern mußte und arg mißhandelt wurde. Gegen die Nabeneltern wurde die Strafanzeige erstattet und ihnen das arme Kind abgenommen.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends in der Gastwirtschaft „zur Traube“. Gesucht werden: 2 Kürschner, 1 Schneider für Kleinarbeiten, 1 Spenglerlehrling, 1 Kürschnerlehrling.

Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Aus Anschriften für Probefendungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund 1/2 Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.
5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigten Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen

Beziehung werthföchtig zu unterstützen und so in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Greue um Greue!

Südmark.

Spenden haben gefandt: Ortsgr. Klagenfurt (Ertrag des Südmark-Kalenders) 400, Ortsgruppe Winklern (Sammelbüchsen) 30, (Regelgesellschaft) 12, Klaus in Kötschach (Kartenspiel) 1.20, Pöll bei Judenburg (Spielgewinn) 1.24, Dr. Alfons Embacher zu Grades in Kärnten 8, M.-Ortsgr. Wiener-Neustadt (Heurigenabend des H. Stich) 100, Valentin Schwarzl zu Eberndorf in Kärnten (Quodlibetgesellschaft bei Male) 6.06, Ortsgruppe Gurktal (Weitensfeld) in Kärnten 62.61 und den Sammelbüchsen 3.88, Ortsgr. Friedau 2, Ortsgr. Eisenerz 68.40, Ortsgr. Wöllan 7.1.

Von den Ortsgruppen: Ihre gründende Besammlung hatten: Fr.-Ortsgr. Hartberg am 15. Wien-Alsergrund am 26. v. M., Friedberg am 7. d. M. Ueberreicht sind die Satzungen der Ortsgruppen Waltersdorf bei Hartberg und Wilhelmsburg bei St. Pölten.

Stellung suchen: 1 Fräulein als Geschäftsführerin, 1 Lehrling für eine Maschinen-schlosserei. Zu verkaufen: ein Haus in einem ungarischen Markte, ein für einen Bäcker sehr geeignetes Haus in einem oberkärntnerischen Orte.

Kindererziehung.

Gewöhne Dein Kind an Entsaugung! Es kling vielen wohl recht hart, so beginnt ein beherzigter werter Aufsatz im „Blatt der Hausfrau“, dem man diese Worte zuruft.

Doch ist es keine Härte, es ist eine Wohlthat, eine der größten Wohlthaten, die man jungen Menschen erzeigt, wenn man so früh wie möglich sie entsaugen lehrt. Zugunsten eines anderen zu sagen, ist dann die edle Frucht einer wohlgepflegten Blüte des menschlichen Herzens. Ein Kind darf nicht daran gewöhnt werden, daß sich alle seine Wünsche erfüllen, die kleinen, leicht erfüllbaren ebensowenig wie die großen, unerreichbaren.

So früh wie möglich übet das Maßhalten die Wünsche bei dem Kinde. Eine Kinderhand leicht gefüllt, — ein Kinderherz rasch befriedigt können wir noch hinzufügen. Aber wenn das begehrtlich ausgestreckte Pändchen immer gefüllt wird, wenn das kleine Herzchen stets gewöhnt ist, befriedigt zu werden, wie soll es dann in Stunden des späteren Lebens, die unbedingtes Entsaugens fordern, solchen Prüfungen gegenüberstehen? Ein geübte Kraft ist eine ganze Kraft, eine starke Weisheit im Kampfe mit dem Leben, im Kampfe mit den eigenen Wollen, Können und oft dem bitteren Mangel.

„Ich möchte dies, ich möchte das —“

„Das geht nicht, mein Kind, du kannst das nicht haben.“ Mild, ruhig, bestimmt und consequent durchgeführt, verfehlt es seine Wirkung nicht.

Nur nicht Bitten oder gar Thränen nachgeben. Wer dies ein-, zweimal thut, der hat seine zieherische Macht verloren. Als Ausnahme einmal gewähren: „Nur heute darfst du das, nur heute bekommst du das, nur heute bekommst du dies.“ erhöht natürlich nur den Reiz des Begehrens außerordentlich.

Kinder müssen zusehen können, wenn Erwachsene etwas thun oder haben, was sie nicht thun dürfen oder nicht haben dürfen.

Kinder, die gewöhnt werden, ihnen Schicksal nicht zu begehren, sind viel glücklicher und zufriedener als solche, deren Bitten nachgegeben wird, die eben alles haben müssen.

Vater und Mutter trinken Wein oder Bier an der Tische. Dem Kinde ist dies ganz entschieden schädlich. Milch und reines Wasser sei sein einziger Getränk, besonders Milch, Milch und wieder Milch.

An Geburtstagen, an Familienfesten ein Stück aus Vaters oder Mutters Glas oder gar mit dem kleinen Glas selbst anstoßen dürfen auf das Wohl der lieben Menschen, das ist dann ein Entzücken, ein ganz besondere, nachhaltige Freude.

Man muß nur sehen, wie ein Kind wunderbar glänzt, wenn solch begehrtter und nachgesagter Wunsch als Ausnahme gestattet wird.

Nichts festigt mehr den Charakter des Kindes als „Entsaugen lernen“.

Blasierte Kinder werden nicht geboren, sondern erzogen. Gibt es etwas Widerwärtigeres als die modernen, kleinen, blasierten Herren und Dämonen, die das Freuen verlernt haben, dieses sich freuen können über kleine Dinge, die Freude an Erfüllung kleiner Wünsche, die nur durch früheres Entsaugen erhalten werden kann?

Dem Kleinsten kann man schon begreiflich machen, dass nicht alles geht, so wie es will.

„Heute nicht, ein andermal,“ tröstet man oft ein Zweijähriges. Schließlich sagt es selbst ganz vergnügt, wenn ihm etwas abgeschlagen wurde: „Ein andermal.“

Wie reizend sich dies anhört aus dem freundlich lächelnden Kindermund, lässt sich nicht beschreiben; man muss es gehört und gesehen haben, um zu erfassen, welche Wohlthat es für ein Kind ist, so früh wie nur denkbar entsagen gelernt zu haben.

„Später, wenn du größer bist, oder wenn du dies und das erreicht hast, dann, ja dann erfüllt sich auch dein Wunsch.“

Die Genügsamkeit, eine köstliche Tugend, erblüht auch nur auf dem Boden des Entsayens.

Ein genügsamer Mensch ist entschieden glücklich zu preisen, das Leben bietet ihm tausend Freuden, an denen Verwöhnte gleichgiltig vorübergehen, denn nichts erhält mehr die Genussfähigkeit als die Genügsamkeit.

Die großen Lebensverschwender, das sind Un-genügsame, die Begehrlichen, Unbefriedigten, die sich niemals glücklich fühlen, weil sie gewöhnt sind, von Kind auf ihre ausgestreckte Hand immer gefüllt zu haben, und wenn dann das Eigene nicht reicht dazu, strecken sie die Hand nach fremden Gütern aus.

Nicht alles versagen, nicht immer entbehren lassen, das würde der Jugend den Frohsinn rauben; aber alles maßvoll genießen, dann und wann, erhöht das Glück über erfüllte Wünsche. Auch Nützliches, Notwendiges hin und wieder versagen, erhält die Freude daran. Nicht immer werde alles gleich neu angeschafft; auch wer es kann, soll sein Kind daran gewöhnen, das Alte zu schätzen, zu erhalten. Auch Wohlhabende sollen die Schulanzüge, die Hauskleider ausbessern, nicht sofort durch Neues ersetzen; dadurch lernt das Kind seine Kleider schonen, sein anderes Eigentum schonen und hochhalten. Ein Besitz, der schwer erreicht wurde, ist viel köstlicher als ein leicht gewonnener. Sorgfalt und Liebe zu dem Eigenen erwächst aus geübter Entsayung.

Viele tausend Erwachsene greifen noch nach Sternen, die unerreichbar sind. Es sind die, die nie gelernt haben, ihre Wünsche zu zügeln, deshalb in größtem Unbefriedigtsein ihr Leben verbringen, ohne es gelebt zu haben im wahren Sinne einer echten Menschlichkeit.

Was ich kann, das will ich nicht, und was ich will, das kann ich nicht, — das ist die Quintessenz eines unbefriedigten Lebens. Nur wollen, was erreichbar ist, lehrt früh geübtes Entsayen. Lehrt die Erziehung zur Vernunft.

Der Sohn des reichen Mannes wird nur dann ein Verschwender, wenn er gewöhnt wird, jeden Wunsch, jede Laune erfüllt zu sehen.

„Das Leben ist schon schwer genug; soll ein Kind es schon fühlen, soll man die Kinderwünsche schon unterdrücken, die sich noch erfüllen lassen?“ sprechen Unerbittliche. Sie erziehen die Blasierten, Unbefriedigten, die Egoisten. Der liebe Egoismus ist es, der sie selbst leitet, die Freude, die sie dem Kinde bereiten, machen sie sich selbst mit; aber sie bedenken nicht, dass es ein Schicksal gibt, welches Menschen, gefestigte Charaktere fordert, nicht Schwächlinge, die dem ersten Schlage erliegen, wenn das Leben sie einmal hart anfasst und ihre heiß begehrten, sich immer steigenden Wünsche nicht erfüllt.

Darum nochmals: „Liebe dein Kind im Entsayen!“
Annte Latt's Felsberg.
(„Ascher Zeitung.“)

Vermischtes.

Ein Ehescheidungsgrund. Ein Ehescheidungsantrag wegen übermäßigen Cigarettenrauchens wird als interessante Neuerung auf dem Gebiete der Ehezwiste aus Chicago gemeldet. Die Klägerin stellt dem Gerichtshofe vor, dass ihr Eheherr allnächtlich zwischen Mitternacht und 2 Uhr Morgens aufzustehen pflegt und Cigaretten raucht, bis das Schlafgemach voll mit Tabakrauch gefüllt ist. Kein Bitten und Fretzen und keinerlei Einspruch fruchtete. Das Angebeuere rauchte ruhig weiter, bis die arme Gattin allmählich zu der Ueberzeugung kam, dass ihre Gesundheit durch das Einathmen des Tabakrauches großen und dauernden Schaden erlitten habe. Man sieht mit Interesse der weiteren Entwicklung und der Erklärung entgegen, ob der Verklagte einfach aus unabändiger Rauchsucht oder aus niederträchtiger Bosheit und um sein treues Weib buchstäblich aus-

zurückern, sich diesen Rauchausschweijungen ergeben hat.

Wiener Wärmestuben- und Wohlthätigkeitsverein. Von Jahr zu Jahr wird der Andrang der Hilfesuchenden während der Wintermonate zu den Wärmestuben, wo ihnen warme Kost und Unterkunft gewährt wird, stärker, so dass der Wiener Wärmestuben- und Wohlthätigkeitsverein nur mit der größten Anstrengung allen Anforderungen Genüge leisten kann. Um die humanitären Bestrebungen dieses Vereines zu unterstützen, wurde demselben seitens des Finanzministeriums eine Lotterie mit Losen zu 1 K., die mit 2300 Treffern und einem Haupttreffer von 40.000 K. ausgestattet ist und deren Ziehung am 16. Jänner 1902 stattfindet, bewilligt.

Echte Tiroler Lodenstoffe. Die nasskalte Jahreszeit mahnt uns daran, für unsere Kleidung solche Stoffe zu wählen, die durch ihre Beschaffenheit am besten vor Erkältung zu schützen. Diesen Vorzug besitzt, wie kein anderes Gewebe, der echte Tiroler Lodenstoff, und seine Verwendung zu Frühjahr-, Herbst- und Winteranzügen, sowohl für Damen- als für Herrenbekleidung, steigert sich von Jahr zu Jahr, da die Zweckdienlichkeit des echten Lodenstoffes allgemein anerkannt ist. Er ist praktisch für jeden Beruf, jede Saison und jeden Sport. Zu den vertrauenswürdigsten und bedeutendsten Firmen dieser Branche zählt das Innsbrucker Versandthaus von Rudolph Baur, Rudolphstraße Nr. 4 in Innsbruck, welches nur reine, echte Tiroler Loden erzeugt und sich durch streng solide und reelle Bedienung allseitiger Beliebtheit erfreut. Der Ruf dieses Lodenversandthauses erstreckt sich weit über die Grenzen Oesterreichs. Auf Wunsch sendet die Firma Rudolph Baur überallhin Muster unentgeltlich.

Schriftthum.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 43: Ein ernster Lehrmeister. Von Adele Grepag. — Die Pflege und Erziehung der Kinder. Von J. G. Obst. — Aus der Frauenwelt. — Offener Sprechsaal. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Graphischer Briefkasten. — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Der Arbeitstisch vor Weihnachten. Von Mathilde Müller. — Literatur. — Album der Poeste: Ein Flüstern am Grabe des Bräutigams. Von Erica v. Edenthal. — Erinnerung. Von Max v. Weisenthurn. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Rosen. Novelle von Hans Karlson. — Feuilleton: Zu spät. Das Allerfeelen des Kindes. Von Dr. Erwin Dolleisch. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier jun. — Inserate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Texterbild.



Den Berggeist sieht man wohl, allein wo ist die Fee?

„Los von Rom“ Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverbhofften Gewinnsten!

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Eingefendet.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch. Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche 6539-61

Zahn-Crème.

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich ausgesetzt neu bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Culturstaaten bewährt hat.

Feinste pasteurisierte

Süßrahm-Theebutter

Blüthen-Honig

Sannthaler Käse

Neuer Kremser-Senf bei

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Sinaer erhältlich. 5908

Steiermärk.

ROHITSCHER

Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle

WELTBERÜHMTES

Erfrischungs-Getränk. Unübertraffenes Heilwasser.

Franz Wilhelms

abtührender Thee

von

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in 6317

Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • **CILLI** • • Grabengasse Nr. 11

empfehl*ich* zur Uebernahme und Ausführung von **Hochbauten** und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner **Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.**

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospekte und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.

Musgrave's Original
FRISCHE OFEN
sind
die besten



Dauerbrandöfen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Chr. Garms
Fabrik eiserner Ofen
Bodenbach a/E.

6341

6514 **200 Gulden**

sicherer Nebenverdienst zu erreichen durch den Verkauf von Losen auf Ratenzahlungen. Näheres bei der **Merkur-Bank** Budapest, IV., Váci-utca 37.

Plüss - Stauer - Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände. bei: **H. Prettnner, Moriz Rauch**, Glashdlg. 5814

Das
k. k. Versteigerungsamt

Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17

übernimmt Hinterlassenschaften, Wohnungseinrichtungen, Sammlungen, Kunstobjecte, Specialitäten, sowie Gegenstände jeder Art zur Versteigerung.

6517

Nähere Auskünfte und Anmeldung an Wochentagen von 8-12 Uhr.

Fleisch-Lieferungs-Ausschreibung.

Die Menage-Verwaltung des I. 87. Feld-Bataillon schreibt die Lieferung des Fleisches für das I. 87. Bataillon für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1902 aus.

Die gestempelten Offerte sind bis 20. November l. J. versiegelt an die Menage-Verwaltung einzusenden. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Cilli, am 28. November 1901.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 5688

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,

Anton Reber, Bahnhofgasse 92
in Laibach.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

6040

Epilepsi.

Wer an häufigen Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apparate, Frankfurt a. M. 5798

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensachen hört sofort auf. Beschreibt näheren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

Seidel & Naumann's

„Ideal“-

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

Die neue Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien. Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.

Alleinverkauf für Cilli und Umgehung
G. Schmid's Nachf., Cilli.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:
Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zu senden
Achtungsvoll
Emilia von Baugarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu senden zu wollen.
Ludw. R. v. Liebig, Reichenbg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er- sucht um noch einen Tiegel
Graf Felix Conroy, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Reindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches, Ihnen von einer unbedingt vortheilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.
Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kúpsöd.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade. Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giosa
Kammerfrau ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Voreley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.
Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er- suche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Abanij Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohl. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Eans, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend
Antonie Wolonter, Götz.

Bekony-Sz. László.
Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade
Graf Em. Esterházy sen.

Euer Wohlgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Warmbrandt
Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Plotz.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: „Grand Prix“
GESSLER'S echter
ALTVATER
alleinige Fabrikation: 6421
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Das Wunder-Mikroskop,
wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von
nur K 2.40
[gegen Vorherrsendung von K 2.60 franco. Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrössert sehen kann daher Staubatome und für das Auge unlichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der
Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionstierchen, welche mit blossen Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrösserung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.—. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch
A. Feith, Wien, V/2, Marzleinsdorferstr. 76.

Schweizer Uhren-Industrie.

Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundnen Original-Genfer 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für je e Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind höchstmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird ausstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldinsendung.

Nur 16 K.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 1 h. 6123

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 6410

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechtem,
verdorbenen Magen echt in
Paleten à 20 und 40 Heller bei
Baumbach's Erben Nachfolg., W.
Kauscher, „Adler-Apothek“ in
Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke
„zur Mariabühl“ in Cilli, Carl
Sermann in Markt Luffer. 6504

Visitkarten

liefert in feinsten Ausführung die
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

Cognac

in vorzüglicher Qualität und grösserer Menge ist billig zu verkaufen im Hotel „Erzherzog Johann“.

Gesucht wird ein tüchtiger Provisionsreisender

welcher Untersteiermark und Krain regelmässig bereist, für eine leistungsfähige Liqueur-, Essig-, Fruchtsäfte-Fabrik und Branntweinbrennerei. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6536

Nett möbliertes Zimmer

separirt, parterre, ist sofort zu vermieten Theatergasse Nr. 9.

Ein grosses möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, 1. Stock, Neugasse 14, ist vom 1. December an zu vergeben. 6548

Ein hübsches, grosses gassenseitiges

Zimmer

mit separiertem Eingang ist möbliert oder unmöbliert an einen Herrn per sofort zu vergeben. Anzufragen in der Expedition dieses Blattes.

Wohnung gesucht

mit 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör per 1. Jänner zu mieten gesucht. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Im Institute Haussenbüchl

beginnt mit 1. Dezember ein Schneiderkurs, wozu höflichst einladet
Die Vorsteherin.

6519

Lungen- und Nervenleidende

Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Zuckerkrankte, Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10 Heller-Marke Kuskunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufsförderung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.)

„Sanitas“, Brunnöbbera i. Sa. Nr. 517.

F. Dirnberger's Delicatessen-Handlung

Cilli, Grazerstrasse Nr. 15

Täglich lebende **Karpfen**
in der Sann ausgewässert;
jeden **Freitag Fogosch**

6502

Feinste edelste Medicinal- Weine

für Wöchnerinnen, Kranke und Reconvalescenten, hervorragendste Stärkungswine für geschwächte Personen. Das Beste für Magenleidende.

Feinste
Dessert-
Weine
sind die

Griechischen Weine

der Weinbau-Gesellschaft
„Achaia“
in Patras.
Haupt-Marken:
„Mavrodaphne“
(roth und süß),
„Achaier“ (weiss
und nicht süß),
„Weiss-Malvasier“
(süß).

General-Repräsentant
C. J. Schrauth,
Wien, IX., Frankgasse 4.
Depot für Cilli:
Josef Polanetz
Specereihandlung.

Dank und Anempfehlung

Indem wir dem hochverehrten P. T. Publicum von Cilli für das ehrende Vertrauen, welches uns während der 17 Jahre, durch die wir die Gastwirtschaft „Zum Stern“ in Cilli betrieben haben, entgegengebracht wurde, unseren herzlichsten Dank aussprechen, bitten wir auch um freundlichen Zuspruch in unserem

Gastgeschäfte in Tüchern

welches wir im eigenen Hause daselbst fortführen.

Wir werden nach wie vor unsere verehrten Gäste durch reelle Bedienung und mässige Preise zufrieden zu stellen trachten. Hochachtungsvoll

6555 Georg u. Aloisia Lemesch.

Tüchern, 9. November 1901.

Gasthaus-Übernahme

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten P. T. Publicum von Cilli und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich das

Gasthaus Rebeuschk in Gaberje

übernommen habe. — Im Ausschank befinden sich sehr gute alte und neue steirische Naturweine und vorzügliches Märzenbier, ferner halte stets ausgezeichnete kalte und warme Küche. Frische Leberwürste, Bratwürste, Selchwürste.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

höflichst

Johann Petrowitsch,

ehem. Bächter des „Waldhauses“.

6556

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass vom 14. Nov. 1901 angefangen, die Mehrungsausfuhr mit Ausnahme der Häuser in denen das Fasssystem besteht, von der Stadtgemeinde in eigener Regie besorgt wird. Die Zahlungsbedingungen bleiben dormalen unverändert. Anmeldungen zur Ausfuhr sind bei der städtischen Polizei-Inspection anzubringen.

Stadtamt Cilli, 13. November 1901.

6561

Der Bürgermeister



Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten der Gegenwart!

und der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen geniessen, gründet sich lediglich auf das ernste und unabhängige Bestreben der Fabrik: „Nur das Beste zu liefern“.

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Thatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind.

6560

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Reichhaltiges Lager und Alleinverkauf für Untersteiermark bei FRIEDRICH JAKOWITSCH in CILLI.